

# W o c h e n b l a t t

für

## Wilsdruff, Zharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Zehnter Jahrgang.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 18. Januar 1850.

3.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff bis Montag Abends 7 Uhr, in Zharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruff“, „an die Agentur des Wochenblattes in Zharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Weissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. G. Klincksch und Sohn besorgt. Gewoigte Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

### Die Deutschen in Amerika.

Der Münchner Auswanderungsverein bildete sich bald nach den Märzereignissen 1848, zur Zeit als es dem deutschen Volke endlich vergönnt war, ohne Einholung polizeilicher Genehmigung in Gesellschaft frei zu athmen. Zweck des Vereins war, sich über die Mittel und die Richtung einer vortheilhaften Emigration genaue Kenntniß zu verschaffen, zu diesem Zweck mit zuverlässigen Agenten in den Seehäfen in Verkehr zu treten, Handbücher und Landkarten zu kaufen, und vor Allem Auswanderungen in größerer Gesellschaft und unter einsichtsvoller Leitung zu veranlassen, somit der Zersplitterung der Ansiedler und der Ursache ihres häufigen Mißgeschicks entgegen zu wirken.

Im Frühjahr dieses Jahres spedirte der Verein den ersten Zug Münchner Auswanderer über den Ocean. Es waren keine mittellosen Proletarier, welche Noth und Verzweiflung aus dem Vaterlande vertrieb. Die meisten besaßen ein artiges kleines Kapital, womit sich in Deutschland wenig, in Amerika viel anfangen läßt. Der leidige Zwang und Ueberdruß an den stets trüber sich gestaltenden deutschen Verhältnissen überhaupt waren die Beweggründe der meisten. Sie nahmen den Weg über Havre und blieben sehr einträchtig beisammen bis New York, weil man auf dem Weltmeere, selbst bei dem besten Willen, nicht auseinander laufen kann. Kaum hatte der Fuß dieser Deutschen den Boden der neuen Welt berührt, so rührte sich allsogleich der incurable Erbfehler aus der alten Welt, und all den schönsten Vorsätzen, den oft gehörten Warnungen und Ermahnungen zur leichtern Ueberwindung der Schwierigkeiten und Leiden des Anfangs, in einem wildfremden Lande beisammen zu bleiben, zum Troste, stäubte die Gesell-

schaft auseinander, und schien nur zu bedauern, daß es nur vier, nicht vierzig Windrichtungen gebe, um möglichst zerstreut und fern von einander zu leben.

Bis jetzt lauten jedoch die Berichte der Einzelnen sehr befriedigend, freilich nicht ohne Wiederholung des oft gehörten Klageliedes über Spitzbübereien einiger Agenten.

In der Sitzung des Vereins in München wurden mehre Briefe vorgelesen. Die Mittheilungen waren nicht bloß heiter unterhaltend, sondern wirklich lehrreich und für die Auswanderungslustigen gerade deshalb ermunthigend, weil sie ohne farbenreichen Enthusiasmus nur das Gepräge der Treue, der nüchternen Wirklichkeit tragen.

Ein Hr. Schwab schrieb allen durch den Gewerbeswang in ihrer freien Thätigkeit gesüßten und gedrückten Leidensgenossen im Vaterlande ermunternde Worte und bestätigte, daß alle Handwerker, die für die gewöhnlichen Bedürfnisse, nicht für den Luxus arbeiten, in Amerika ihr gutes und sicheres Brod finden, und dazu die unbeschränkte Freiheit, jedes Wohnplätzchen zu wählen und jedes Gewerbe zu treiben, das ihnen gefällt. „Der größte Vorzug dieses Landes“ — schreibt der Münchner Schreinermeister — „besteht darin, daß ein hochtöblicher Magistrat Einen nicht vorzuschreiben hat, auf welchen Erwerb man sich zu beschränken habe, was Jeder arbeiten dürfe und was nicht, um sein tägliches Brod zu gewinnen.“ Indessen verhält der Schreiber die Rehrseite des Bildes keinesweges. Denn so fruchtbar das Land, so lieblich und gesund das Klima, so erquicklich die Luft der Freiheit ist, welche an jenen Strömen weht, der Anfang der Niederlassung und Häuslichkeit hat immer seine Mühseligkeiten und vornehmlich der Altbaier findet dort nicht alle Gegenstände seiner Sehnsucht. Das